

Auf dem hohen Seil

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 37

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756523>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

EIN ZIRKUS ALS FAMILIEN-EINHEIT



Sommerferien! Unter mildem, brennendem Himmel, auf einem einfach geritzten Podium erstaunlich hoher Geräte, ein Netz, Leitern, ein hohes Seil, alles von Kokosfadenlempen beschlagen. Ein kleiner Affe springt in der Dunkelheit umher und balgt sich mit den charaktervollen braunen Koten, die ebenfalls zur Familie gehören; steht auf dem Rasen, an ein Drahtseil gebunden, liegt ein wunderbares schwarzes Kongo-Ziegenfell, das eine aufstrebende Künstlerin, schlitz und fröhlich. In den vier kleinen Wohnwagen ist Licht, es leuchtet es durch die schmalen Vorhänge auf die dunkle Wiese hinaus, über die der Wind streicht. — Alles ist feucht und voll. Kommt, so lange man nur Licht, Musik, Geruch und Lustigkeit auf sich wirken läßt, genau wie die aufgeregten hirtlichen kleinen Hühner, die schon seit Stunden die Festung wie belagern. Sitzen man aber nachher mit der schicksaligen Familie wieder auf dem hohen Seil, als dünner Aquarell, als flüchtiger und Athlet, — bei einem Glas Wein, im Wohnwagen zusammen, dann schweigt alle Romanik und was übrig bleibt ist eine tapfere kleine Familiengemeinschaft, die sich in gemeinsamen Zusammenhalt durch die schicksaligen Zeiten durchzieht, sehr bis sehr bürgerlich, mit viel Kalkulation und Vorbeuge. Sie haben es nicht leicht, diese acht Menschen. Von hundert Dingen, die man immer von einem Arbeiterleben nicht beeinflussen können, sind sie abhängig: in dem ersten Lins von Wetter, dann von der Konkurrenz, die mit den schlechten Zielen vom Ausland her an den schwellen, von der Arbeitslosigkeit in den einzelnen Gegenden. Um manche Minute einen werten Botschafter, der ein rödtiges ausgebrochen ist, und Maul- und Klauenpest. Dieser und jeder Seil ist Industriegebiet, also läßt sich vor dem Zirkus nichts machen, aber die Eröffnungsvorstellung, an der meistens noch nichts herauskommt, zur Erwärkung und mündlichen Propaganda dient, wird am Freizeidienstag schon gegeben, hauptsächlich vor begeisterten und nichtzahlenden Zuschauern. Überall haben sie, die Lausgen, Vielgeresenen, ihre Freunde



Auch der dünne Aquarell besitzt das hohe Seil, auf dem sich die ganze Familie zu Hause hält.

AUF DEM HOHEN SEIL

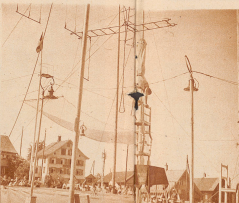
Appolina, eine der Töchter der Künstlerfamilie, die jeden Abend anmutig und schwere Kunststücke auf dem hohen Seil vollbringt. Darunter kommt sie für die ganze Familie.



Die Zirkusfamilie kommt zum Malen. Mit dem Vater, der hier fehlt, sind es acht Menschen, an denen sich die kleine Unternehmung zusammenruht. Keine von ihnen, der nicht auf dem hohen Seil, in der Arbeit und in den «steigern» Künsten Meister wäre.



Die Familien- und Zirkusmutter in der Wohnküche. Zwölf Kinder hat sie geboren, von denen die meisten den väter- und mütterlichen Beruf ererbt haben und im Unternehmern phantasieren sind. Sie selbst ist bis zu ihrem dreißigsten Jahr Abend für Abend aufgetreten. Jetzt ist sie nur noch Hausfrau im fahrenden Wohnwagen.



In dem kleinen Sommerortchen mangen Sagen erzählt. Man erzählt die ermunterten, wippen lassen Leben, bis die Welt, wie diese Menschen bei beifahren, der Spedition und mit dem ständigen Lohn. Die neuen der ganzen Gemein bewahren.

